

„reichsdeutschen Grenzverletzungen“ erhalten überdies durch die amtliche tschechische Erklärung, daß bei 54, also dem Groß dieser Gespenstflieger, die Erkennungszeichen „nicht sicher festgestellt werden konnten“, den nötigen Nachdruck, um diese ganze tschechische Verlautbarung als ein plump angelegtes Täuschungsmanöver erkennen zu lassen. Der tschechische Hinweis schließlich, daß die reichsdeutschen Behörden den Tschechen bisher weder die Nummern noch die Kennzeichen der Flugzeuge bekanntgegeben haben, die Glas in so dreifacher Weise überflogen, wirkt nur erheitend. Denn dieses Mantel hat die tschecho-slowakische Regierung nicht davon abgehalten, sich in gewundenen Erklärungen zu „entschuldigen“!

Dieser Prager Einmischungsversuch ist also, wie alle früheren, sehr lässlich gescheitert, und es wirkt wie ein Witz, daß dieser tschechische Tauschspieltrieb zu einem Zeitpunkt versucht wurde, als drei tschechische Militärflugzeuge in Kampfformation in polnisches Gebiet eindrangen. Diese tschechische Provokation bei Zhywiec (Sachbusch) erinnert in ihrer ganzen Anlage an die freche Ueberfliegung der deutschen Stadt Glas. Denn einmal handelt es sich um eine geschlossene Formation, zweitens waren auch bei Zhywiec die geographischen Verhältnisse eindeutig, daß ein Irrtum von vornherein ausgeschlossen ist, drittens ist auch diese Grenzüberfliegung bei helllichten Tagen erfolgt. Man darf gespannt sein, ob man nun in Prag auch in diesem Falle den traurigen Mut haben wird dem protestierenden polnischen Gesandten die abgeleitete Formel von den „verflogenen“ tschechischen Flugzeugen zu präsentieren.

Auch diese neue tschechische Grenzverletzung zeigt, daß Prag mutwillig und verantwortungslos seinen Nachbarn provoziert und immer mehr zum europäischen Unruheherd erster Ranges wird.

Prag bricht erneut sein Wort

Fortsetzung der Tschechisierungsmassnahmen.

Die Direktion der Staatsbahn in Königgrätz hat eine Reihe von tschechischen Angestellten in sudetendeutsche Gebiete versetzt, während sudetendeutsche Eisenbahner an rein tschechische Plätze geschickt wurden. Dies geschieht zu einer Zeit, in der das Nationalitätenstatut ausgearbeitet wird, und entgegen dem Versprechen Prags, für die Zukunft den Nationalitäten Schlüssel einzubehalten.

Wirft dieses Vorgehen ein bezeichnendes Schlaglicht auf den Prager Verständigungswillen, so ist auch die Errichtung „tschechischer Kanzleien“ im sudetendeutschen Gebiet ein neuer bereicherter Beweis für den trotz allen Zeugens sich immer wieder äussernden tschechischen Chauvinismus, der auf die allmählich immer stärker werdende Durchsetzung des sudetendeutschen Raumes mit tschechischen Zuwanderern abzielt. Diese „tschechischen Kanzleien“, deren erste jetzt in Saaz errichtet wurde, werden von tschechischen Korporationen und Verbänden auf eigene Kosten erhalten.

Auch polnische Grenze verlegt

Scharfer Protest in Prag.

Die polnische Telegraphen-Agentur meldet am 6. August: Heute früh überflogen drei große tschecho-slowakische Militärflugzeuge polnisches Gebiet in der Nähe von Zhywiec (bei Bielski in Polnisch-Schlesien). Die tschecho-slowakische Militärflugzeuge drangen in Kampfformation ungefähr 22 Kilometer in polnisches Gebiet ein und kehrten dann in die Tschecho-Slowakei zurück. Die Flugzeuge flogen in einer Höhe von 800 Meter.

Der polnische Gesandte in Prag hat Anweisungen erhalten, gegen die Verletzung des polnischen Gebiets scharf zu protestieren.

Zu dem von tschecho-slowakischen Militärflugzeugen verursachten Grenzverstoß werden noch folgende bezeichnende Einzelheiten bekannt: Die Ueberfliegung der polnischen Grenze erfolgte in der Nähe der Ortschaft Rajeza. Die drei tschecho-slowakischen Militärflugzeuge flogen in geschlossener Formation und so niedrig, wie das in dem dortigen bergigen Gelände möglich war. Die Erkennungszeichen konnten von unten deutlich wahrgenommen werden. Die Maschinen flogen 22 Kilometer tief in polnisches Gebiet hinein, kreuzten längere Zeit in der Nähe der Stadt Sachbusch und flogen dann in die Tschecho-Slowakei zurück.

In Warschau wurde diese unerhörte Grenzverletzung erst in den frühen Abendstunden, und zwar zunächst erst in politischen Kreisen bekannt. Dort ist die Erregung über diese Grenzverletzung um so stärker, als alle Begleitumstände eine zufällige Verirrung der tschecho-slowakischen Flieger in polnisches Gebiet ausschließen.

Nürnbergers neues Gesicht

Die Vorbereitungen für den Reichsparteitag.

Nürnberg rüstet sich allenthalben zum Reichsparteitag, diesen Wegweiser für die kommende Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung. Besonders auf dem Reichsparteitagsgelände sind zahlreiche Hände am Werk, die Vorbereitungen für die großen Tage zu treffen.

Wie das alte Nürnberg die stolze Größe des ersten Reiches kennzeichnet, so werden vor der Stadt würdige Bauten den Willen und den Kampf unserer Tage veranschaulichen. Hoch emporstrebend geht der mächtige Bau der 44-Unterkunft der Volkendung entgegen. Auf der Baustelle der Nürnberger Untergrundbahn wird die Arbeit emsig vorwärtsgetrieben.

Auch das Gesicht der großen Zeitstädte beginnt sich bereits zu bilden. Im St.-Lager Langwasser und auf dem Lager der S.F. stehen schon viele Zelte. Auf dem Märzfeld ragen mächtig und trübsig zwei hohe, noch als Modell erstellte Türme empor, daneben erheben sich aber schon aus der Umwallung meterhoch viele Fundamente der 26 hier einmal das Feld einschließenden Türme. Auf der großen Straße werden die letzten gewaltigen Platten aufgelegt. Die mit einem herrlichen Mosaik geschmückte Decke der Ehrenhalle in der Tribüne der Zeppelinwiese ist fertiggestellt.

So rundet sich das Bild eines an Arbeit und Mühen, aber auch an für Frankens Gaustadt stolzen Erfolgen reichen Jahres zu einem bleibenden Eindruck.

„Sunday Times“:

Westmächte haben kein Interesse an der Niedertwerfung des Bolschewismus!

Bemerkenswertes Art politischer Betrachtung

London. Die gesamte Sonntagspresse berichtet ausführlich über die jüngsten Vorgänge im sowjetrussisch-japanischen Grenzkonflikt. Besondere Beachtung findet dabei die Tatsache, daß die Sowjetrussen Korea wiederum mit Flugzeugen angegriffen und bei den jüngsten Grenzschlägen 160 Tanks eingesetzt haben. Die Tatsache, daß das japanische Außenamt Sowjetrußland neue Vorschläge überreicht hat, wird dabei besonders bewertet, weil man in diesem japanischen Schritt eine Bestätigung der englischen Hoffnung sieht, daß dieser Grenzkonflikt bald beigelegt werde und sich nicht über den Rahmen eines Grenzkonfliktes hinaus ausdehnen wird.

„Sunday Times“ macht dabei u. a. folgende bemerkenswerte, wohl als sehr charakteristisch und interessant zu bezeichnende Äußerungen:

100 Sowjetflugzeuge eingesetzt

Harte Kämpfe im Schangfeng-Abschnitt

Alle Angriffe der Sowjettruppen abgewiesen

Der Frontberichterstatter des japanischen Kriegsministeriums meldet wieder lebhafteste Gefechtsaktivität im Schangfeng-Abschnitt. Über 100 bolschewistische Bomber bewarfen am Sonnabend die japanischen Stellungen im Schangfeng Gebiet sowie die am Südufer des Tumenflusses gelegenen Bahnhaltungen und militärischen Anlagen mit Bomben. Versuche der Sowjettruppen, die japanischen Stellungen südöstlich von Schangfeng einzunehmen, wurden nach heftigen Nahkämpfen abgewiesen. Sonntag früh wurden die Angriffe der Sowjettruppen wiederholt, die jedoch ebenfalls abgeschlagen werden konnten, wobei mehrere Tanks vernichtet wurden. Ein Sowjetgeschwader bewarf auch am Sonntag das Schangfeng-Gebiet sowie die rückwärtigen Verbindungen wieder mit Bomben.

Zur Abwehr der sowjetrussischen Flieger sind bisher keine japanischen Luftstreitkräfte eingesetzt worden. Die Abwehr geschieht durch Flak und Maschinengewehrfeuer. Es gelang den Japanern, zwei sowjetrussische Flugzeuge abzuschießen.

Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, ist ohne Rücksicht auf die noch laufenden Verhandlungen in Moskau das japanische Generalkonsulat in Chabarowsk durch die Sowjetrussen zwangsweise geschlossen worden.

Neuer Grenzzwischenfall

Das Hauptquartier der Kwantung-Armee meldet einen neuen Grenzzwischenfall. Danach drang bei Suisenjo eine Abteilung Sowjetkämpfern in mandchurisches Gebiet ein und haute Stellungen aus. Im Gefecht mit mandchurischen Grenztruppen wurden zwei Sowjets getötet und einer gefangen genommen.

In der Verlautbarung wird weiter darauf hingewiesen, daß das von den Sowjetkämpfern besetzte Gebiet unbestreitbar mandchurisches Territorium sei, wie dies auch aus dem Hantschung-Vertrag klar ersichtlich sei.

Religionsverfolgung ohne Ende

Die letzte protestantische Kirche in Moskau geschlossen.

Die neue Welle der Religionsverfolgung in der Sowjetunion hat nunmehr auch das letzte protestantische Gotteshaus in Moskau, die deutsche Peter- und Pauls-Kirche betroffen. Am Sonntagvormittag fanden die evangelischen Kirchgänger ihr Gotteshaus plötzlich verschlossen vor. Vor der Kirche standen Lastautos der G.P.U., auf denen die Einrichtung des Gotteshauses fortgeschleppt werden sollte.

Die Schließung der letzten protestantischen Kirche Moskaus trifft auch die hier vertretenen Botschaften und Gesandtschaften der Länder evangelischen Bekenntnisses, so vor allem die deutsche Botschaft, die britische Botschaft, die Botschaft der Vereinigten Staaten sowie die Gesandtschaften Lettlands, Estlands, Finnlands, Schwedens, Norwegens und Dänemarks, deren Mitglieder nunmehr der Möglichkeit beraubt sind, ein evangelisches Gotteshaus in Moskau zu besuchen.

Berichte Sowjetrußland einen zweiten Krieg mit Japan, so würde das fast sicher zu einer Revolution führen. Durch diese würde Sowjetrußland, wenn der Kommunismus überbunden wäre, in die Arme Deutschlands getrieben, was für die Westmächte nicht gut sei.

Gewinne Sowjetrußland den Krieg aber, so würde es in China eine Stellung erringen, die für britische und amerikanische Interessen in China ebenso ungünstig sein würde, wie die Lage, die sich aus einem evtl. völligen Sieg Japans ergeben würde. Niemand würde Sowjetrußland einen diplomatischen Sieg über Japan mißgönnen (?). Aber es würde eine Katastrophe für die Welt sein, wenn der Streit zu einem Eintritt Sowjetrußlands in den Krieg führen würde. Das würde es noch schwerer machen, die britischen Interessen in China zu verteidigen.

Im übrigen ist die Schließung der deutschen evangelischen Kirche, die ohne jede Begründung erfolgte, nicht vereinzelt; vor wenigen Tagen wurde die letzte polnische katholische Kirche in Moskau geschlossen; ferner sind sämtliche griechischen Kirchen in Moskau dem Zugriff der Behörden in letzter Zeit zum Opfer gefallen. Auch eine der letzten größeren russischen Kirchen, die Kathedrale zu Christi Himmelfahrt in der Dorogomilowo-Straße, ist unlängst geschlossen worden.

Wüste kommunistische Ausschreitungen in Saaz

Schmährufe auf das Reich und Bierflaschen-Attoden gegen Sudetendeutsche

Saaz. Bei einer kommunistischen Kundgebung in Saaz kam es zu einem schweren Zwischenfall. Beim Anmarsch bereits zum Kundgebungsort stießen die roten Festteilnehmer wüste Beschimpfungen und Schmährufe gegen das Deutsche Reich und sein Oberhaupt aus.

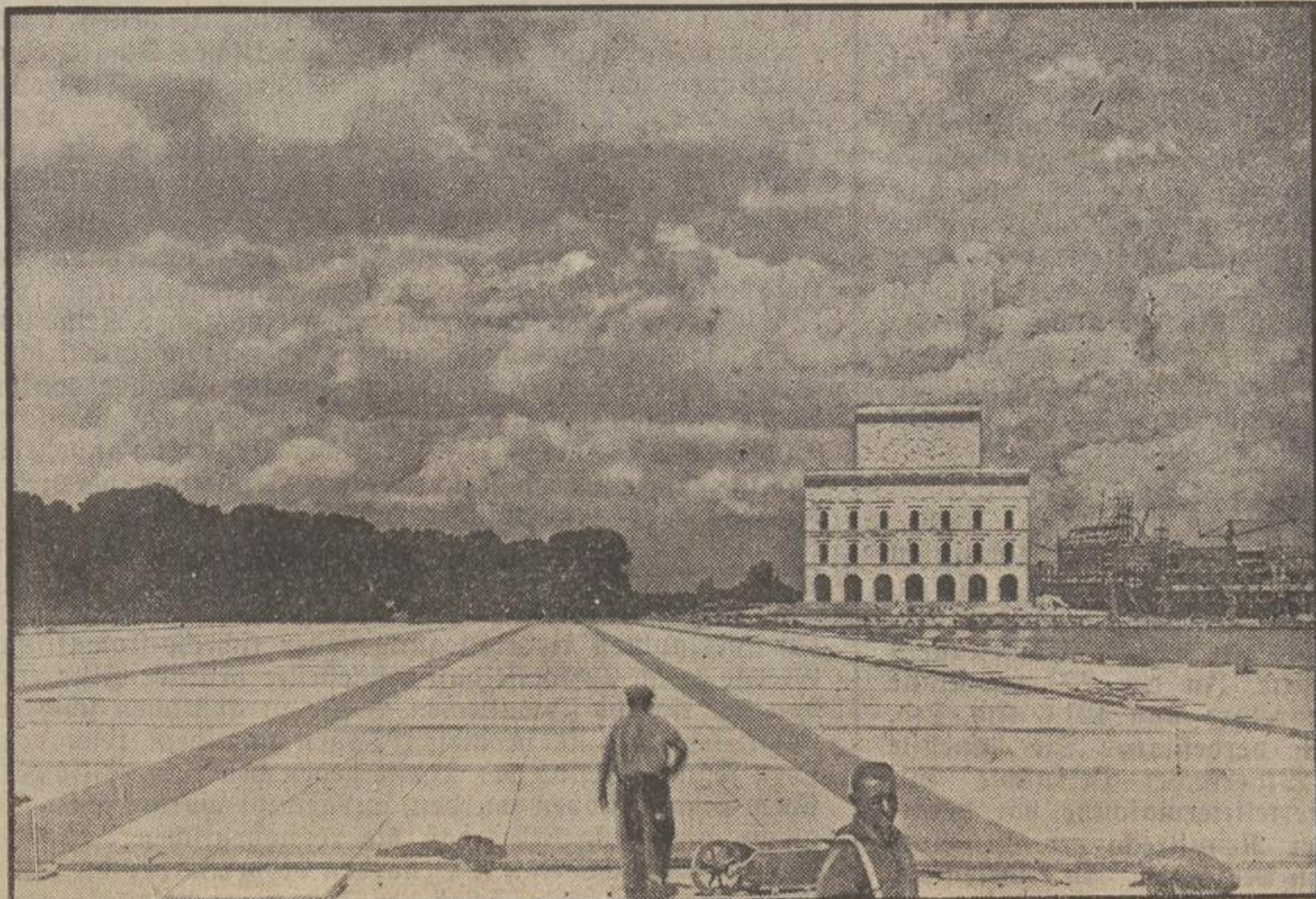
Obwohl die Straßen der Stadt um diese Zeit sehr belebt waren, ließ sich die sudetendeutsche Bevölkerung durch diese Gemeinheiten nicht provozieren und ignorierte die rote Kundgebung überhaupt. Das schien den Bolschewiken nicht in ihr Programm zu passen, und auf dem Heimwege von der Kundgebung griffen sie sudetendeutsche Bürger, die am Geheiß standen, tätlich an und bearbeiteten sie mit Bierflaschen und ähnlichen Sachen. Die Polizei wollte die Menge zerstreuen. Dabei schlug sie wahllos mit dem Gummiknüppel auf die Menschen ein. Bei dem Zwischenfall wurden drei Sudetendeutsche schwer und mehrere leicht verletzt. Die drei Schwerverletzten mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Den Hunden zum Fraße vorgeworfen

Neue grauenhafte Verbrechen der Rotspanier.

Die nationalspanische Presse veröffentlicht wieder Einzelheiten über die Verbrechen, die von den Bolschewiken in dem erst kürzlich von den nationalen Truppen befreiten Ort Sarrión an der Teruel-Front verübt worden sind.

Die vier Geistlichen des Ortes wurden ermordet und ihre Leichen den Hunden zum Fraße vorgeworfen. Erst danach ließ man sich herbei, wenigstens zwei von ihnen zu bestatten. Ein wegen seiner Mildtätigkeit bekannter Einwohner der Stadt, der im Verdacht stand, mit den nationalen Truppen zu sympathisieren, wurde gezwungen, von dem Balkon des Rathauses aus eine Ansprache zu halten. Danach wurde er von den Henkersknechten zu Tode gequält. Ein anderes wurde dazu verurteilt, zur Belustigung der roten Truppen ein Gefecht mit einem Stier durchzuführen. Er wurde so lange herumgehört, bis er schließlich in der Arena tot zusammenbrach. Doch damit nicht genug, man trennte den Kopf des Toten vom Rumpf und benutzte ihn zum Fußballspiel.



Der Bau der „Großen Straße“ in Nürnberg. Blick auf die „Große Straße“ in Nürnberg, die durch den Duhendteich führt und zur Zeit mit Granitplatten belegt wird. Im Hintergrund sieht man das auf Anordnung des Führers veränderte Modell der Kongresshalle mit den neuen Mäßen für die ersten drei Fenster des ersten und zweiten Stockwerks. Weltbild (M).